

Die Erweiterungsbauten der Kantonsschule

Autor(en): **Kellenberger, Paul Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen**

Band (Jahr): - **(1965)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-948645>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Erweiterungsbauten der Kantonsschule

Behörden, Gäste und Freunde, die am 23. Juni 1964, dem Tag der Einweihung, und an den kurz darauf folgenden Besuchstagen einen Blick in den weiten Innenhof und auf die Neubauten geworfen haben, werden mit mir einiggehen: Die Erweiterung der Kantonsschule hat eine Lösung gefunden, die in jeder Hinsicht als gelungen bezeichnet werden darf. Altbau und Neubauten erdrücken sich nicht, sondern bewahren beide und alle ihre Eigenart, ja die Flügel des alten Gebäudes kommen heute ganz anders zur Geltung als früher. Alles zusammen aber bildet ein zusammengehörendes Ganzes mit einem Mittelpunkt, dem Hof, wie er in unsern Breitengraden einzigartig dastehen dürfte.

Was das Äußere verspricht, das hält das Innere im U-förmigen Anbau und im Turntrakt. Gediegen modern gestaltet, durch Verwendung von Zedernholz behaglich warm, schaffen die neuen Schulräume eine wohltuende Atmosphäre. Wer sich daran erinnert, in welch düsteren «Verschlägen» noch Anfang 1964 Physik, Chemie und Biologie – die letztgenannte ohne Wasseranschluß – unterrichtet werden mußten, der ermißt, wie dankbar wir sind, endlich unter zeitgemäßen Verhältnissen lehren zu können, wie dankbar wir sind, neben den Lehrzimmern für die Naturwissenschaften zwei neue Zeichensäle, einen Saal für technisches Zeichnen, einen Raum für Maschinenschreiben, ein Übungskontor für die Handelsabteilung und dazu ein weiteres Dutzend Normallehrzimmer erhalten zu haben. Endlich steht uns wieder eine Aula zur Verfügung. Sie kann zwar nicht die ganze Schule aufnehmen, sondern nur eine Abteilung oder einen Jahrgang; dies stört indessen nicht, da wir für die wenigen Großanlässe eines Schuljahres

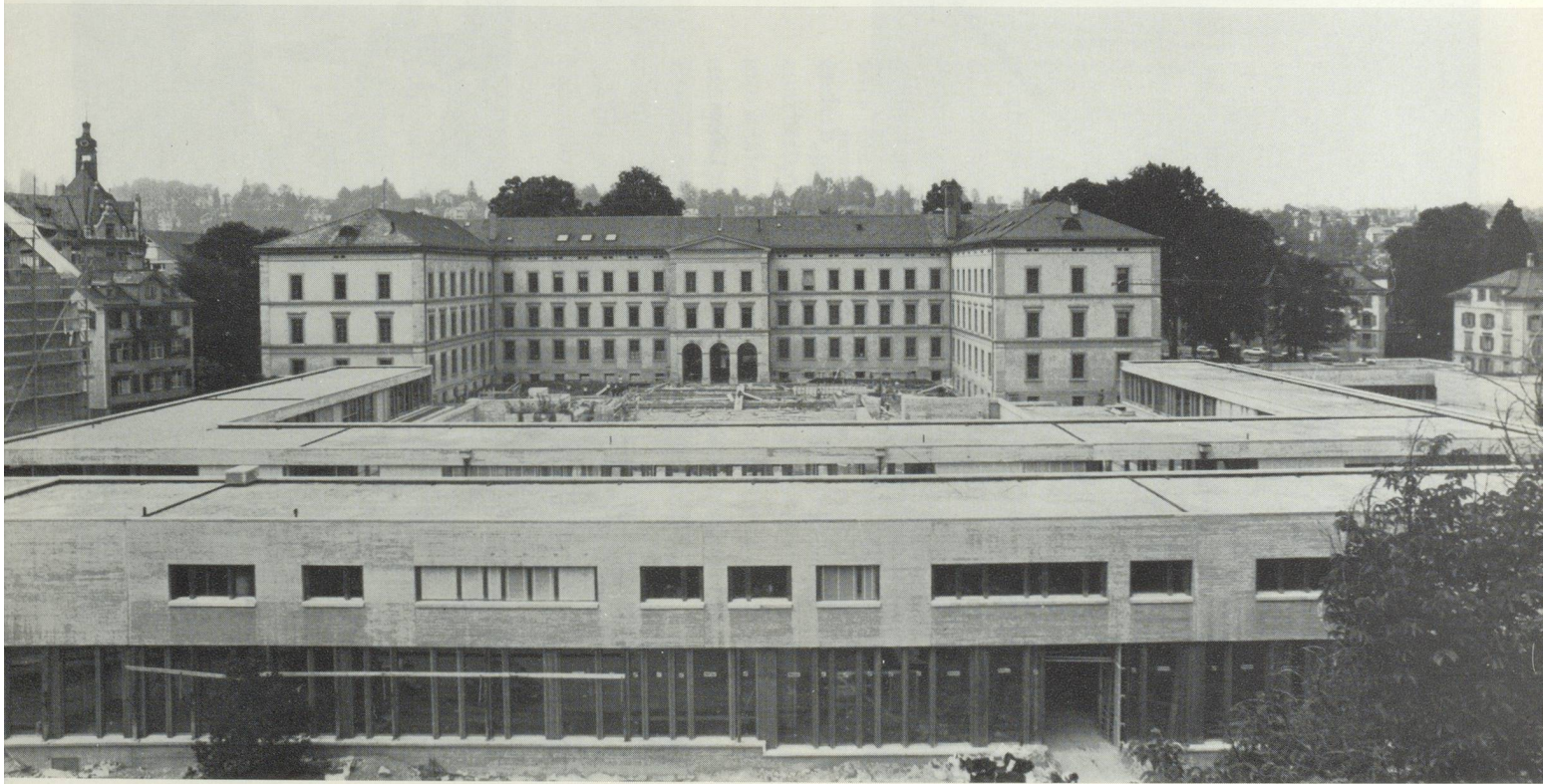
– es handelt sich um ein oder zwei Ereignisse – gut in die Tonhalle umziehen können. Hatten wir früher zwei Turnhallen, während der Baujahre sogar keine, so sind es heute deren drei; sie sind tagsüber durch unsere Klassen voll belegt, und seit diesem Frühjahr herrscht darin an den Abenden rege Turn- und Spieltätigkeit von Vereinen.

*

Der kurze Hinweis darauf, daß wir während der Bauperiode keine Turnhallen besaßen – die nicht heizbare Olma-Gewerbehalle mußte als Ersatz gelten! –, wollte nur andeuten, daß diese Jahre Störungen und Unzukömmlichkeiten mit sich brachten, an die wir nicht gerne zurückdenken. Die Schüler nahmen sie leicht, bedeutete doch ein Gang an die Rorschacher Straße, später an die Tellstraße und schließlich in den Sommersemestern in das Volkshaus, ins Hotel Ekkehard oder in das Kirchgemeindehaus St. Mangeln etwas Abwechslung im Schulalltag. Raumnot und weite Streuung der gemieteten Lokalitäten stellten den Stundenplanbearbeitern kniffligste Fragen. Es waren, auf einen kurzen Nenner gebracht, strenge und undankbare Jahre für Schulleitung und Lehrerschaft; daß sie mit wenig Klagen und mit viel Einsicht in die Lage gemeistert wurden, ist nicht selbstverständlich und verdient darum, festgehalten zu werden.

Man darf sich freilich fragen, warum es ein Jahrzehnt dauerte, bis die Raumnot an der Kantonsschule behoben werden konnte, wenn man weiß, daß Rektor Dr. Kind seit Ende der vierziger Jahre nachdrücklich auf die steigende Schülerzahl hingewiesen hatte. Ich will die anfängliche Leidensgeschichte nicht in aller Breite aufrollen; wer sich dafür interessiert, der mag zum Heft «Der Erweiterungsbau der Kantonsschule» greifen, das der Kantonsschulverein auf die Einweihung der Neubauten hin herausgegeben hat. Nur soviel sei ausgeführt: Nachdem 1955 die letzten, kleinen Ausbaumöglichkeiten im Ostflügel der Schule ausgeschöpft waren, brach eine gründliche statistische Arbeit von Professor Joller 1956 das Eis; sie wies nach, daß ab 1960 mit 16 Klassen mehr als bisher üblich zu rechnen sei. Nun

Der Kantonsschülerweiterungsbau von einem Hochhaus der Lämmlisbrunnenstraße aus gesehen





Der wuchtige Längshauptgang im ersten Stock des Neubaus vermag in den Pausen auch einen großen Schülerandrang zu «schlucken»

Eine Maturaklasse beim Chemiepraktikum in einem der neuen Labors



stand fest, daß etwas geschehen müsse. Hätte nicht ein Gesamtneubau die angemessenste Lösung bringen können? Der Konvent der Kantonsschullehrer war sich jedoch bewußt, den kantonalen Finanzen Rechnung tragen zu müssen, und schlug, da er an der Einheit der Schule nicht rütteln lassen wollte, einen Ergänzungsbau in Nähe des alten Gebäudes vor. Nach einem Jahr des Abtastens anderer Lösungen und der Untersuchungen gaben eine Botschaft des Regierungsrates und die Zustimmung des Großen Rates Grünlicht zu den Vorarbeiten für den Erweiterungsbau im Lämmli-brunn. Der erste Wettbewerb brachte noch keine befriedigende Lösung; die vier ersten Preisträger wurden zu einem zweiten Wettbewerb eingeladen; nun trugen die Architekten Glaus und Stadlin die Palme davon. 1959 arbeiteten sie zusammen mit der Schulleitung die Detailpläne aus. In dieser Phase griff der Regierungsrat ein und wies die Architekten an, ihr preisgekröntes Projekt zu ändern und einen Erweiterungsbau um einen Innenhof auszuarbeiten. Im Frühjahr 1960 stimmte der Große Rat diesem letzten Projekt zu; im April 1961 gab das St.Galler-Volk mit 36647 Ja gegen 13319 Nein sein Einverständnis zu den Erweiterungsbauten, die auf 8 195 000 Franken veranschlagt waren.

Drei Jahre haben also die Bauarbeiten gedauert. Wir haben in diesen Jahren erfahren dürfen, daß der Bau Männern anvertraut war, denen verständnisvolles Zusammenarbeiten mit der Schule ein Anliegen war. Und für die Schulleiter, Herrn Rektor Kind und später den Schreibenden, war es beruhigend, die schulischen Belange der Neubauten in den Händen von Herrn Professor Joller, seit 1957 Prorektor der Kantonsschule, zu wissen.

*

Mit der Einweihung der Erweiterungsbauten ist die Bauperiode für die Kantonsschule allerdings erst zum größeren Teil abgeschlossen. Die kommenden Jahre werden ihr etappenweise die Innenrenovation verschiedener Teile des Altbaus bescheren. Es sind vornehmlich zwei Gründe, die diese Innenrenovation mit teilweisem Umbau dringlich er-

scheinen lassen: Einmal hat das Herausreißen verschiedenster Installationen aus den bisherigen Lehrzimmern der Naturwissenschaften Wunden hinterlassen, die zugedeckt werden müssen; etliche andere Räume sind in einem Zustand, der einer etwas gefälligeren Gestaltung ruft; die Mehrzahl der Räume verfügt noch nicht über Wasseranschluß. Zum andern aber beherbergt die Kantonsschule bekanntlich die Sekundarlehrantsschule mitsamt ihrer zweiklassigen Übungsschule. Da der Erziehungsrat ihren Ausbau beschlossen hat, bedarf sie einer größeren Zahl Räume als bisher. Dieses Vorhaben zwingt uns, soll die der Kantonsschule heute zur Verfügung stehende Anzahl Lehrzimmer nicht verkleinert werden, durch geringfügige Umbauten im Ostflügel des Kantonsschulgebäudes neue Lehrzimmer zu gewinnen. Die aus dem ersten Grund erwachsende Innenrenovation ist ein Teil des Programms der Erweiterungsbauten, während die mit dem Ausbau der Sekundarlehrantsschule verbundene Umgestaltung darüber hinausgeht. Es ist jedoch zu hoffen, daß die Arbeiten im Altbau deswegen keine Verzögerung erleiden; denn es leuchtet ein, daß die Arbeiten im gleichen Schulflügel, ob sie nun aus diesem oder jenem Grund erfolgen, gleichzeitig getan werden müssen. In den Wintersemestern sind sie uns tragbar; da uns im Herbst jeweils ein Dutzend Maturaklassen verlassen, können wir ohne Schaden für den Schulbetrieb gegen ein Dutzend Schulzimmer stillegen. Wenn alles recht verläuft, sollte im Sommer 1966 auch diese zweite kleinere Bauperiode der Geschichte angehören.

*

Heute und nach den eben erwähnten kleinen Umbauten stehen uns die Räume zur Verfügung, welche die Führung von 65 bis 66 Klassen gestatten; dieses Schuljahr sind es 63. Wir füllen somit den vorhandenen Platz aus; die Raumreserve ist in Anbetracht der Größe der Schule als zu minim zu bezeichnen. Man könnte freilich noch etwas mehr Klassen in die Schule hineinpumpen, wenn man eine erhebliche Verschlechterung der Stundenpläne in Kauf nähme; daran darf jedoch nur im äußersten Notfall gedacht werden. Was

soll also geschehen, wenn Mitte der siebziger Jahre breitere Jahrgänge als jetzt in die Kantonsschule strömen möchten? Geburtenzahlen und Erfahrungen der vergangenen Jahre lassen einen solchen Zustrom erwarten, es sei denn, Bildungsinteressen und -willen nähmen eine ganz andere Richtung. Ich möchte nur bemerken, daß ein jahrelanges Provisorium, wie es bis zu diesem Frühjahr bestanden hat, nicht wiederkehren sollte, weil es gesunde, zielgerichtete Schularbeit hemmt und erschwert. Zudem ist es zu spät, in dem Augenblick Vorkehren zu treffen, da größere Jahrgänge schon vor der Türe stehen. Wir haben darum allen Anlaß, die Zukunft jetzt schon zu erwägen. Die Antwort auf größten Ansturm stellen wohl nur weitere Zweigschulen dar; sie sind auch darum erwünscht, weil sie Schulungsmöglichkeiten aufs Land tragen und dort jene Reserven an bildungsfähigen jungen Leuten aufspüren, die noch vorhanden sind. Man könnte sich vorstellen, schließlich in weiterer Zukunft durch die Auslogierung der Sekundarlehrantsschule jene kleine Raumreserve zu gewinnen, die das Auffangen von einem oder zwei größeren Jahrgängen ohne riesige Sorgen gestattet. Mehr sollte der Kantonsschule nicht zugemutet werden, da sie bereits eine Größe erreicht hat, die nur kurzfristig noch überschritten werden sollte.

*

Kehren wir aus der Zukunft und aus dem Kanton auf unser Areal zwischen Brühl und Lämmlisbrunn zurück! Ich sehe es nicht als Nachteil an, daß dort keine Baulandreserve mehr besteht; ich habe ja bereits angetönt, die Schule habe eine Größe erreicht, die zum Anhalten zwingt. 1350 Schüler und 100 Lehrer (Haupt- und Hilfslehrer), dazu 100 Sekundarlehrants- und Übungsschüler, dies sind die Zahlen zu Beginn des Schuljahres 1964/65. Wäre dieser Körper ungegliedert, bis in die Einzelheiten einem Leiter unterstellt und wären die Klassen dazu übergroß, man dürfte von einer Mammutschule sprechen. Wir unternehmen jedoch alle Anstrengungen, unsere Klassen nicht zu groß werden zu lassen; sie zählen dieses Jahr durchschnittlich 22 Schüler.

65 Die Klassen spüren die Größe der Schule kaum, da sich für

sie gegenüber der Zeit, da die Schule 700 Schüler zählte, nur wenig geändert hat. In den Jahren des Anwachsens der Schülerzahl wurde auch die Zahl der Abteilungen um eine auf fünf erhöht. Seine Schar von zwei- bis dreihundert Schülern kann der Vorstand überblicken und betreuen; der Rektor hat mit den Schülern heute nur noch wenig zu tun, weil die Leitung der Gesamtschule und der Kontakt mit allen Kollegen seine Zeit mehr als genug beanspruchen. Ein Größerwerden der Schule bedeutete, daß die Abteilungsvorstände zu große Schülerscharen anvertraut erhielten und daß der Schulleiter kaum mehr alle seine Lehrer kennen würde, was ihm heute keinerlei Mühe bereitet. Alle Faktoren lassen uns Stabilisierung auf der erreichten Höhe als wünschbar erscheinen. Darunter darf jedoch nicht verstanden werden, daß wir die Schüleraufnahmen beschränken möchten. Zu solchem Spiel ist der Auftrag der Mittelschule doch etwas zu ernst. Es wird uns immer jeder willkommen sein, der die Freude und das Rüstzeug zum geistigen Arbeiten mitbringt; für ihn wird im Alt- und im Neubau der Kantonsschule immer Platz sein.

Paul Fritz Kellenberger